

VdK-Pflegestudie: Ergebnisse für Rheinland-Pfalz

**Der Wunsch
von der Nächstenpflege:
77%**

der Pflegebedürftigen erwarten in Rheinland-Pfalz, weiterhin zu Hause gepflegt zu werden.

**Nächstenpflege
fordert finanzielle Einbußen:
36,5%**

der erwerbstätigen pflegenden Angehörigen haben ihre Arbeitszeit um die Hälfte reduziert, 12,9 Prozent um mehr als die Hälfte und 5,9 Prozent mussten ihre Berufstätigkeit wegen der Pflege ganz aufgeben.

**Pflege macht krank:
60%**

der pflegenden Angehörigen vernachlässigen nach eigenen Angaben ihre Gesundheit. 36 Prozent der Pflegebedürftigen bezeichnen den Gesundheitszustand ihrer Hauptpflegeperson als weniger gut und fast sechs Prozent als schlecht.



**Nächstenpflege
ohne Pause:
25%**

der pflegenden Angehörigen in Rheinland-Pfalz können ihr pflegebedürftiges Familienmitglied keine Stunde alleine lassen.

**Nächstenpflege
aus Nächstenliebe:
83%**

der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler pflegen ihre Angehörigen, weil es für sie selbstverständlich ist.

VdK-Pflegestudie: Ergebnisse für Rheinland-Pfalz



Die VdK-Pflegestudie ist mit 54.000 Teilnehmenden die deutschlandweit größte Befragung zur Nächstenpflege. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen den dringenden Handlungsbedarf der Politik.

Die VdK-Pflegestudie liefert erstmals auch umfassende Zahlen zur häuslichen Pflege in Rheinland-Pfalz. Insgesamt haben 841 Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler teilgenommen. 65 Prozent der Teilnehmenden waren weiblich, 35 Prozent männlich. Die Studie aus dem Jahr 2021 basierte auf der Befragung von drei Personengruppen: pflegende Angehörige (64 Prozent), Pflegebedürftige (20 Prozent) und Personen ohne Pflegeerfahrung (16 Prozent).

- **Nächstenpflege ist Familienangelegenheit:** Mehr als 90 Prozent der Pflegebedürftigen in Rheinland-Pfalz werden von Familie, Freunden oder Bekannten gepflegt. 43 Prozent kümmern sich um Mutter/Vater, 28 Prozent um einen Partner, 18 Prozent um Tochter/Sohn und sieben Prozent um Schwiegereltern.
- **Lang, länger, am längsten – Nächstenpflege ist Ausdauersport:** 20 Prozent der Pflegenden in Rheinland-Pfalz kümmern sich schon mehr als zehn Jahre um ihre Angehörigen. 27 Prozent mehr als drei Jahre. Berufstätige können sich aber nur maximal zwei Jahre für die Pflege freistellen lassen.
- **Nächstenpflege als “Zweitjob”:** Mehr als 50 Prozent der pflegenden Angehörigen in Rheinland-Pfalz sind berufstätig; 31 Prozent in Teilzeit, 18,5 Prozent in Vollzeit.

- **Pflege und Geldsorgen:** 29 Prozent der berufstätigen pflegenden Angehörigen in Rheinland-Pfalz verzichten aus Geldsorgen auf die gesetzlichen Freistellungsmöglichkeiten. Fast elf Prozent wussten gar nicht, dass ihnen für die Pflege eines Angehörigen eine berufliche Freistellung von bis zu zwei Jahren zusteht. Knapp acht Prozent haben die Freistellung von der Arbeit in Anspruch genommen.
- **Nächstenpflege ist weiblich und zeitintensiv:** 73 Prozent der Angehörigen in Rheinland-Pfalz sind Frauen. Fast ein Viertel von ihnen pflegt mehr als 40 Stunden pro Woche.
- **Häusliche Pflege braucht Barrierefreiheit:** 77 Prozent der Pflegebedürftigen in Rheinland-Pfalz sind auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen. Drei Viertel haben den Umbau für eine barrierefreie Wohnung auch aus eigenen Ersparnissen finanzieren müssen. 27 Prozent der Pflegebedürftigen, die nicht umgebaut haben, fehlt das Geld für einen Umbau.
- **Nächstenpflege rund um die Uhr:** Fast ein Drittel der von Angehörigen versorgten pflegebedürftigen Personen benötigt fast jede Nacht Unterstützung. Lediglich etwas mehr als ein Viertel benötigt nachts nie oder fast nie Unterstützung.
- **Häusliche Pflege fordert persönliche Opfer:** 67 Prozent der pflegenden Angehörigen in Rheinland-Pfalz schaffen es laut Befragung “eher nicht” oder “gar nicht”, ihren eigenen Interessen wie Hobbys oder Sport neben ihren Anforderungen an die Pflege nachzugehen.

Fazit

Häusliche Pflege ist und bleibt ein drängendes Thema. Der demografische Wandel wird den Stellenwert der Pflege weiter erhöhen. Der Pflegebedarf steigt, aber es gibt schon jetzt zu wenige Angebote für Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege sowie andere Entlastungsleistungen.

Pro Jahr spart der Staat bundesweit zwölf Milliarden Euro ein – ganz nach dem Motto: Was nicht da ist, kann man nicht nutzen. Leidtragende der Sparpolitik sind sowohl Pflegebedürftige als auch die pflegenden Angehörigen. Das bisherige Sparen an der Pflege muss aufhören. Der VdK fordert die Politik zum Handeln auf: Die Politik muss Pflege nach den Wünschen und Lebensrealitäten der Menschen ermöglichen.

Forderungen

- **Mehr Unterstützung bei der Pflege:** Pflegenden Angehörigen brauchen mehr Hilfe im Haushalt, bei der Pflege und bei der Betreuung. In ganz Deutschland muss es genug Plätze in der Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege geben. Außerdem ist ein Budget für alle Unterstützungsleistungen nötig, sodass pflegende Angehörige gemeinsam mit den Pflegebedürftigen unbürokratisch und flexibel passende Hilfen auswählen können. Damit Überlastungen der pflegenden Angehörigen rechtzeitig erkannt und Hilfen organisiert werden können, sind mehr unabhängige Pflegeberatungen notwendig.

- **Mehr Zeit zum Pflegen ohne finanzielle Sorgen:** Der VdK fordert mehr Freistellungsmöglichkeiten und ein Pflegegehalt für pflegende Angehörige. Zusätzlich muss es für pflegende Angehörige ein Rückkehrrecht in die Vollzeitbeschäftigung geben. Pflegende Angehörige brauchen eine Kranken- und Pflegeversicherung, wenn sie nicht familienversichert sind.
- **Mehr Rente für Pflegende:** Die Rentenversicherungsbeiträge müssen aufgestockt werden. Pflege und Kindererziehung müssen bei der Rente gleichgestellt werden.
- **Besondere Hilfen für Familien mit pflegebedürftigen Kindern:** Eltern müssen von der Bürokratie entlastet werden. Sie müssen schnellstmöglich alle Leistungen bekommen, die ihnen zustehen und brauchen deutlich mehr Unterstützung bei der Pflege und passende Beratung. Besonders pflegende Eltern würden von einem Pflegegehalt profitieren. 72 Prozent der Eltern wünschen sich eine solche finanzielle Anerkennung.
- **Rechtssicherheit bei der 24-Stunden-Betreuung:** Bisher findet der Großteil der 24-Stunden-Betreuung im rechtlichen Grau-Bereich statt; zum Beispiel durch nicht angemeldete osteuropäische Pflegekräfte. Es braucht eine Reform des Arbeitsrechts. Darüber hinaus fordern wir die verpflichtende Registrierung aller Vermittlungsagenturen und die Einführung von Qualitätsstandards für deren Arbeit, um Transparenz und Verlässlichkeit für Pflegehaushalte und Betreuungspersonen gleichermaßen herzustellen.

Hintergrund

Pflege findet in Deutschland meist in den eigenen vier Wänden statt. Über vier Millionen pflegebedürftige Menschen werden von ihren Nächsten gepflegt, teilweise mit Unterstützung eines Pflegedienstes. Umso erstaunlicher ist der Mangel an Studien über die Nächstenpflege. Wie es den Pflegebedürftigen und ihren Nächsten tatsächlich geht und was sie sich wünschen, lag bisher im Verborgenen.

Der Sozialverband VdK hat dies zum Anlass genommen und eine umfangreiche Pflege-Studie bei der Hochschule Osnabrück in Auftrag gegeben. Knapp 54.000 Personen beteiligten sich an der Studie, davon waren 51 Prozent pflegende Angehörige, 12 Prozent Pflegebedürftige und 37 Prozent Personen ohne Pflegeerfahrung. Die Methoden umfassen quantitative Befragungen, Gruppendiskussionen von Betroffenen sowie qualitative Einzelinterviews bei besonderen Pflegesituationen.

Weitere Informationen und Bildmaterial:

vdk.de/bvt-pressefotos
vdk.de/vdk-pflegestudie

Pressekontakt:
Sozialverband VdK Rheinland-Pfalz e. V.
Abteilung Kommunikation
Kaiserstraße 62
55116 Mainz
presse@rlp.vdk.de